

Neun Monate braucht ein Kind um auf die Welt zu kommen und in neun Monaten Schwangerschaft gewinnt eine Mutter ihr Kind so lieb, dass es für sie der schönste Tag ist, wenn sie ihr Kind endlich in den Armen hält. Ich bin 9 Monate in Tansania gewesen und nun ist meine Zeit zu Ende. Den Vergleich mit einer Schwangerschaft für meine Zeit und meinem Leben in Morogoro finde ich passend. Ich werde versuchen dies im Folgenden deutlich zu machen.



In unserer Vorbereitungszeit wurden wir von unserer Organisation in Seminaren und Sprachkursen gut begleitet und konnten uns auf das zukünftige gut einstellen. Eine ungeplante Schwangerschaft war es demnach nicht. Und genau wie in der ersten Zeit einer Schwangerschaft waren die ersten Monate besonders schwer. Alles war so neu, und unwirklich und ich konnte das Leben, das Land, die Leute und meine Kinder, die so anders sind als deutsche Kinder nicht richtig verstehen. Auch war es schwierig für mich die

dortigen Erziehungsmethoden zu akzeptieren, die das Schlagen der Kinder erlauben. Etwas Neues und etwas ganz Besonderes fängt an zu wachsen, wie ein Baby im Bauch, ist es am Anfang kaum zu erfassen oder zu verstehen.

Meine Aufgabe war es in Morogoro, eine Klasse von 28 Kindern zu unterrichten in Englisch, Mathematik, Kunst und im Spielen. Da die Kinder in dem Alter von drei bis sieben Jahren noch kein Englisch verstehen konnten, musste ich sie auf Kisuaheli unterrichten, was am Anfang nicht ganz einfach war. Nach einiger Zeit war das jedoch kaum ein Problem, denn die Kinder waren tolle Sprachlehrer für mich. Durch den großen Altersunterschied meiner Schüler musste ich den Unterricht auf alle anpassen. Wir haben die erste Zeit viel mit

Bausteinen gespielt und gesungen, da sie am Anfang sehr unter der Trennung zu ihrer Mutter litten und sie den harten Schulalltag nicht gewohnt waren. Nach einem Monat habe ich dann wie nach Lehrplan angefangen ihnen zählen, rechnen, lesen und schreiben beizubringen. Ende Juni mussten meine Schüler eine Prüfung schreiben in Mathematik,



Englisch, Kunst, Naturwissenschaft und Kisuaheli. In Englisch und Mathe sind die Prüfungen größtenteils sehr gut ausgefallen. Wie in einer

Schwangerschaft ist meine Autorität bei den Kindern mit der Zeit gewachsen, meine Liebe zu den Kindern immer größer geworden und meine wachsende Begeisterung an der Arbeit gekommen. Daher will ich aus einer Rundmail im Mai zitieren, in der ich schrieb :

*„Jetzt bin ich schon fast sieben Monate hier. Jeder Tag war eine Bereicherung, aber auch eine Herausforderung. Ich habe so viel gelernt. Ich habe gelernt durchzuhalten, Zähne zusammenzubeißen, Herausforderungen entgegenzustehen und vor allem Geduld zu haben. Geduld mit den Menschen hier, die langsamer arbeiten und gehen als wir, die andere Gewohnheiten haben als wir, und die weniger Gefühle zeigen und manchmal bei eigenen Problemen eher unsicher lachen, als einem tröstend in den Arm zu nehmen. Geduld auch mit meinen Kindern, die jeden Morgen aufs Neue Aufmerksamkeit und Liebe brauchen und das durch Weinen, sich verprügeln, Lärm oder anderen Tricks versuchen zu bekommen. Aber auch Geduld mit mir selber. Zu sehen, was ich kann, was ich alles schon geschafft habe und was ich an mir oder an meiner Arbeit noch ändern und verbessern muss, aber trotzdem zufrieden damit zu sein, was ich geleistet habe auch wenn nicht alles perfekt war.“*

Wie eine Frau auch während ihrer Schwangerschaft sehr mit Müdigkeit und Erschöpfung zu kämpfen hat, taten wir dies auch. Am Anfang vor allem mussten wir uns an das Klima, das dortige Alltagsleben oder auch an das Time-management der Afrikaner gewöhnen.

Da war es gut, dass wir zusammen gelebt und geschlafen haben in der Gemeinschaft mit den fünf anderen Deutschen und 12 Schwestern und Mitgliedern des katholischen Ordens „Unitas“. Dort haben wir uns richtig wohl gefühlt und haben auch viele Freunde gefunden. Während der Schulzeit wohnen dort mehrere Schülerinnen mit denen wir zweimal die Woche Sport machen konnten und Chor, Waschen, Putzen, Singen, Spielen und Leute treffen, füllte unsere freie Zeit gut aus. In unserer Ferienzeit arbeiteten wir in einem Projekt in Arusha, wo wir einer deutschen Nonne in einer Schule für benachteiligte Mädchen helfen konnten. Dort gaben wir Nachhilfe in Englisch, kochten gemeinsam und halfen bei der



Computerarbeit.

Aber auch zwischendurch haben wir auch Entspannungszeiten und Abwechslung von der Arbeit gebraucht und wir hatten dir Möglichkeit das wunderschöne Land Tansania zu sehen im Süden am Malawi-see oder im Norden im Nationalpark oder auch auf Sansibar an den schönen Stränden. Das haben wir wie in einer Schwangerschaft gebraucht um wieder mit ganzer Kraft aufgetankt in unserer Arbeit aufzugehen.

Jetzt nach 9 Monaten sehe ich, dass alles richtig war, dass es wichtig war auf vieles zu verzichten, wie Wasser, Strom, Luxus, europäische Kleidung oder auch auf besseres Essen und noch viel mehr und dass es wichtig war auch Schwierigkeiten durchzustehen um das Leben, die Menschen, das Land, meine Kinder zu verstehen und lieben zu können. Ich habe in diesem Jahr so viel mehr bekommen, als gegeben wahrscheinlich. Ich habe die Liebe meiner Kinder, die Freundschaft mit vielen tollen Menschen, und ein wundervolles Land mit wundervollen Menschen kennen gelernt. Ich habe Arbeitserfahrung bekommen und mich und meine Stärken und Schwächen kennen gelernt. Dieses Jahr hat mich sicherlich sehr geprägt und meinen Charakter und meine Sichtweisen verändert!



Deborah